

Mai 2013

# „Meine Gemeinde“



Eine Zeitschrift der Neuapostolischen Kirche  
Gemeinde Berlin-Schöneberg

8. Jahrgang, 5. Ausgabe



## Wo Gottes Geist regieret, da ist des Segens Land.

Liebe Leser,

mit zunehmendem Alter lernt der Mensch viele Aspekte des Lebens kennen. Sieht das Kind zuerst die Welt, wie die Eltern sie wahrnehmen, wird später diese Sicht durchaus kritisch bewertet. Der Jugendliche findet zu eigenen Wichtungen, die schon einige Zeit später wieder anders sind. So erscheint das Leben als fließender Prozess, indem es wenige endgültige Wahrheiten und Inhalte gibt.

Der tiefer blickende Christ erkennt für sich eine Lebenslinie, die an einem Beginn und an einem Ziel festmacht. So ist es einfacher, den eigenen Weg festzulegen. Menschliche Betätigung beginnt oft am Ziel. So wird der Plan für das fertige Haus entworfen. Diesem Plan ordnet man alle notwendigen Arbeiten unter. Den Beteiligten ist das Ziel bekannt und jeder vollzieht die für ihn festgelegten Schritte, bis alle Aufgaben erledigt sind. Dabei vertrauen alle auf den Plan, der bereits das Ziel zeigt.

Warum ist die gleiche Verfahrensweise für das persönliche Leben so schwierig? Weil viele das von Gott so wohlgemeinte und geplante Ziel für Unsinn halten! Nimmt man es aber als Lebensaufgabe an, wird jeder Schritt sinnvoll, man erkennt die Lebenslinie – und damit die eigene Sicherheit.

Wir erleben das Pfingstfest als Festakt zu einem Meilenstein auf unserer Lebenslinie. Denn „der Geist des Herrn gibt Licht, schafft Ruhe für die Seelen“, so heißt es in dem oben genannten Lied Nr. 76

Ich wünsche uns eine gesegnete Pfingstzeit.

Liebe Grüße

Hans O. Petrusch

---

## **Am Karfreitag besuchte Apostel Berndt unsere Gemeinde**

Er diente mit dem Wort aus Lukas 22,46.

Was schlaft ihr? Steht auf und betet, damit ihr nicht in Anfechtung fallt!

In seinem Dienen ging er darauf ein, dass der Herr Jesus das bittere Leiden wegen uns bzw. der ganzen Menschen auf sich nahm, um die Erlösung vom ewigen Tod zu ermöglichen.

Der Karfreitag ist ein besonderer Feiertag, weil er uns persönlich betrifft und weil er uns Gnade und Erlösung ermöglicht. Das Geschehen im Garten Gethsemane, woher das Textwort stammt, hat auch eine exemplarische Bedeutung.

Der Herr Jesus ging mit seinen Jüngern in diesen Garten, um mit seinem Vater zu ringen und um Kraft für das Opfer zu erhalten. Er hoffte auf seine Jünger, dass sie mit ihm beteten. Die Jünger schliefen aber ein, weil sie die Situation nicht recht erkannten. Daraufhin ermahnte Jesus die Jünger, aufzustehen und zu beten.

Auch wir sollen aufstehen, wenn uns vielleicht Müdigkeit und Mattigkeit im Glaubensleben überfällt. Denken wir an das Opfer, das er für uns gebracht hat. Unser Apostel forderte uns auf, keine Distanz aufkommen zu lassen in unserem Glaubensleben. Eng an der Seite Jesu sein, um sein Opfer festzuhalten. Distanz kann aufkommen zum Tag des Herrn, im Glauben an das Apostelamt. Wach sein und aufpassen, dass man keiner Schläfrigkeit unterliegt. Im Textwort ist noch die Hilfe beschrieben, wenn man doch einmal müde wird:- Beten! Also bitten wir unseren Vater, dass wir die Nähe zu ihm haben, um in unseren Lebenssituationen keine Distanz zu ihm zu haben. Denn wer darauf achtet, in inniger Verbindung zum Vater und seinem Sohn zu sein, wird am Tag des Herrn auch dabei sein.

Aus der Erinnerung  
Detlef Holderbaum



## **Stammapostel-Wechsel zu Pfingsten 2013**

Nun, es ist gar nicht so einfach, der Bitte nachzukommen, ein paar Gedanken zum Stammapostelwechsel an Pfingsten 2013 zu Papier zu bringen. Alle Herzensregungen und Seelenbewegungen können unmöglich beschrieben werden. Einiges, was mich besonders bewegt hat, möchte ich versuchen in Worte zu fassen.

Jeder vom Stammapostel Leber gehaltene Gottesdienst hat die Seele angesprochen und hatte immer eine besondere Prägung, worin sich der Zuhörer wiederfinden konnte. Er suchte immer die Nähe der Gotteskinder, wirkte nicht schulmeisterlich, sondern als ein Diener Jesu Christi. Mit Liebe hat er jeden einzelnen getragen, ohne Ausnahme und Ansehen der persönlichen Verhältnisse. Nach meinen Empfindungen brachte unser Stammapostel eine besondere Fürsorge denen entgegen, die es im Glaubens- wie im Lebenskampf schwer haben. In vielen uns im Internet und der Zeitschrift „Unsere Familie“ übermittelten Veröffentlichungen kann das weltweite Wirken des Stammapostels und sein Bemühen, Jesus Christus eine würdige Braut zu bereiten, miterlebt werden.

Die Vertiefung und Festigung des Evangeliums in den Herzen der Gotteskinder hatte bei ihm einen hohen Stellenwert. Dazu beigetragen hat auch die erweiterte Abendmahlsliturgie, die ab dem ersten Adventssonntag 2010 eingeführt wurde, sowie die Fertigstellung des Katechismus zum Ende des Jahres 2012. Ein weiteres Markenzeichen des Stammapostels war seine Offenheit und die Öffnung der Kirche, nach innen wie nach außen. Keiner Frage wich er aus. Bei seinen vielen Reisen stärkte er das Einssein der Apostel und das Verbundensein der Gotteskinder auf dem gesamten Erdkreis. Humanitäre Projekte in Entwicklungsländern und Krisengebieten wurden von ihm unterstützt. Der Dialog mit anderen Glaubensgemeinschaften war ihm ein Herzensanliegen. Seelsorge leisten und herzliche Gemeinschaft pflegen, in Liebe und Freude anderen dienen, hat uns unser Stammapostel Leber vorgelebt. Für alles sei ihm ganz ganz herzlich gedankt.

Ja, jeder Stammapostel hat bisher sein eigenes Profil gehabt, so bin ich neugierig und erwartungsvoll auf das Wirken des "Neuen", Stammapostel Schneider!

Erhoffen tue ich: Dass er der Gesamtheit der Kirche als Stammapostel in enger Verbindung zu seinem Sender Jesus Christus vorangeht, den Kindern Gottes ein freudiger Wortverkünder des Evangeliums und liebevoller Seelenpfleger ist, Verständnis für die unterschiedlichsten Belange der Gotteskinder in allen Gemeinden auf dem Erdball hat, den Amtsbrüdern Richtschnur ist, an der sich jeder ausrichten kann. Mag er in aller Offenheit die Dinge ansprechen, auch schwierige Probleme, die zur Vollendung des Erlösungsplanes Gottes beitragen. Dass von ihm Impulse in die Gemeinden getragen werden, die diese voller Freude, Lebendigkeit und Aktivität aufnehmen und umsetzen und so in der Gemeinsamkeit das Wiederkommen Jesu erwarten. Dazu mögen auch die Arbeit in der Ökumene und die Öffentlichkeitsarbeit beitragen.

Nun, ein Stammapostel kann nicht alles alleine machen. Er ist dabei auf die Unterstützung jedes Gotteskindes angewiesen. Tragen wir dazu bei, dass ihm sein Auftrag leicht wird. Dem Stammapostel wünsche ich in Treue nachfolgende Kinder Gottes in allen Gemeinden der Erde. Der Herr möge Stammapostel Schneider mit allen für seine Aufgaben notwendigen Gaben ausrüsten und ihm mit seiner Liebe und Gnade ein täglicher Begleiter sein.

Das hier Niedergeschriebene ist ein Abriss persönlicher Gedanken, die mich nach der Bitte, mich mit einigen Zeilen zum Stabwechsel des Stammapostelamtes zu Pfingsten 2013 zu äußern, bewegten.

heho

PS: Jeder, der möchte, kann seine Herzensregung zu diesem Thema gerne der Redaktion mitteilen, die für jede Antwort dankbar ist.

---

## **Unverhoffte Begegnung**

Jedes Mal, wenn ich den Stammapostel auf dem Übertragungsgerät sehe oder von einem bevorstehenden Stammapostel-Gottesdienst höre, freue ich mich. Sofort erinnere ich mich an eine Begegnung mit ihm, die mir bis heute viel Kraft, große Dankbarkeit und Freude schenkt. Eine unverhoffte Begegnung auf einer seiner Reisen, diese Freundlichkeit, diese Ruhe begleiten mich.

Und ich habe ein Bild vor Augen, wie ein großer, gut gekleideter Herr auf der Autofähre nach Föhr im Vorschiff aus dem Schiffsfenster auf den nahenden Hafen schaut und ich dachte: Den kennst Du. Wir begrüßten uns freundlich, er stellte mir seine Frau vor, dann mussten beide zügig zum Auto, um ausfahrbereit zu sein.

Es waren Herbstferien, ich bin zurück zu meiner Familie und zu unseren Freunden, die es im lauten, überfüllten Fahrgastraum ausgehalten hatten. Dass muss der Bezirksapostel Leber sein, war man einhellig der Meinung. Schnell verließen wir die Fähre, um die herunter fahrenden Autos zu sichten. Und richtig, wir sahen das Auto und konnten uns noch zuwinken.

7 Jahre später, wieder Urlaub, die gleiche Insel und ein Goldener Herbst. Die Nordsee lag flach wie ein Brett, kein lautes Brausen der Wellen. Die farbenfrohesten Sonnenuntergänge, unvorstellbar schön. Dann ist dort völlig überraschend mein Mann in die Ewigkeit gegangen ... Eine geraume Zeit später erinnerte ich mich wieder an das eingangs geschilderte Zusammentreffen am gleichen Ort und es wurde mir ein großer Trost und ich bin tief dankbar dafür.

E.S.

---

## **Meine Begegnung mit...**

...dem amtierenden Stammapostel hat real leider nie stattgefunden. Ich hätte ihn so gerne einiges gefragt, zum Beispiel wie er die Nachricht von seiner Berufung in das hohe Amt aufgenommen hat. Freudensprünge hat er bestimmt nicht gemacht. Hat es Anzeichen für die Einsetzung gegeben? Hat er darüber nachgedacht, das Amt abzulehnen, weil er ahnte, was auf ihn zukommen würde? Ich bin froh, dass er es nicht getan hat, denn ich habe ihn in den zurückliegenden acht Jahren schätzen gelernt, nicht nur wegen seiner sehr ehrlichen Worte, was die Wiedereingliederung „abtrünniger Geschwister“ anbelangte. Auch, dass er offen anderen Religionsgemeinschaften gegenüber aufgetreten ist.

Ich finde, es weht ein frischer Wind durch unsere Reihen, obwohl wir unser gemeinsames Glaubensziel nicht aus den Augen verlieren werden.

Er hat mit seiner fröhlichen, bescheidenen Art gezeigt, wie Grenzen überwunden werden können. Ich kann das natürlich nur aus den Video-Übertragungen und aus Aufzeichnungen in „Unsere Familie“ beurteilen, aber selbst da kam eine bestimmte Art von Humor zum Vorschein. Ernste, eindringliche Worte und Mahnungen konnte er in ein Lächeln verpacken, so dass es mir leicht fiel dies anzunehmen.

Nun geht er in seinen wohl verdienten Ruhestand, kann wieder knifflige Mathe-Aufgaben lösen oder mit seinem Hund spazieren gehen und sich mehr um seine Familie kümmern. Ich gönne ihm das von Herzen und wünsche ihm, dass er noch lange gesund bleibt. Vielleicht sitze ich ja im Hochzeitssaal neben ihm und kann ihn dann ausfragen...wäre schön.

Dorothea Lengert

---

## **Prägende Kräfte**

Im Gesprächskreis am 28. Februar konnten wir uns schon rege darüber austauschen, wer uns in unserem Glaubensleben geprägt hat. Einen weiteren wichtigen Hinweis bekam ich danach von Apostel Berndt. Es war im Trostgottesdienst für unsere Schwester Margarete Giencke, als er sagte: „Vor acht Jahren, als ich den Auftrag erhielt, als Apostel in diesem Bereich tätig zu werden, habe ich hier in Schöneberg eine tiefgläubige Gemeinde vorgefunden.“ Das führte er darauf zurück, dass unsere Gemeinde vom Wirken des Evangelisten Giencke mitgeprägt war. Genau das war es. Die mehr als zwanzig Jahre, in denen uns unser Evangelist mit seinem Wort gedient hat, sind unvergessen. Es war die klare Sprache, der immer erkennbare rote Faden in seinen Predigten. Zum Ende der Predigt folgte dann die umsetzungsorientierte Zusammenfassung, die mich immer bewegt hat.

Diese Art, uns das Wort zu verkünden, erkannte ich in den Predigten unseres Stammapostels Leber wieder. Seiner Predigt zu folgen, war wie Bergsteigen am Seil. Ich konnte erkennen, wie er die Füße setzt und kam so zu eigener Trittsicherheit. So ging es, ohne abzuschweifen, nach oben. Auf dem Gipfel angelangt staunte ich, welche Höhe wir in so kurzer Zeit erreicht hatten.

Aus dem Bewusstsein der dabei erworbenen Kraft kam die innere Ruhe, die Glaubensgelassenheit, die durch das nächste Tal geholfen hat.

In einem Beitrag aus dem Jahr 1996 schrieb unser Stammapostel, damals noch Bezirksapostel, der Jugend und zitiert darin aus 1 Korinther 2, Vers 4 und 5: „... und mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft, damit euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft.“

Den ganzen Beitrag: „Eine langweilige Predigt?“ dürfen wir an dieser Stelle noch einmal wiedergeben.

H. Standke

---

## **Eine langweilige Predigt?**

Liebe Jugend,

kürzlich wurde ich von einigen Jugendlichen gefragt, ob ich früher auch einmal eine Predigt als langweilig empfunden hätte. Ich mußte unwillkürlich schmunzeln. Zuweilen stellen Jugendliche sehr direkte Fragen und sind sofort mit einem Urteil bei der Hand. Eine Sache wird schnell eingestuft als interessant, lustig oder nützlich, aber auch als uninteressant, langweilig oder nutzlos. Dabei wäre es oftmals besser, sich um ein differenziertes Urteil zu bemühen. Aber zurück zu der eigentlichen Frage: natürlich habe auch ich die Erfahrung gemacht, daß nicht ein Gottesdienst wie der andere ist. Ich denke gern zurück an mitreißende Predigten, die eine ganze Fülle von tiefgehenden Erkenntnissen enthielten. Wenn darüber hinaus auch noch zu fühlen war, daß der Dienende mit ganzer Überzeugung hinter seinen Worten stand - dann wurde ein solcher Gottesdienst zu einem Erlebnis. Ich erinnere mich aber auch an Predigten, bei denen es schwer wurde, dem Gedankengang zu folgen und den Kern zu erkennen. Manchmal konnte ich auch mit einem angeführten Vergleich nicht viel anfangen oder empfand ihn sogar als verunglückt. Es ist nicht zu leugnen, daß nicht jede Predigt für den Zuhörer nur Genuß ist. Dennoch stelle ich - aus meiner heutigen Sicht - die Frage: Kann deshalb ein Gottesdienst als langweilig bezeichnet werden?



Ich habe einmal eine zum Nachdenken anregende Geschichte von einem weisen Universitätsprofessor gelesen, der seinen Studenten zur schriftlichen Beantwortung die Frage vorlegte: "Welches der in diesem Semester behandelten Werke fanden Sie am wenigsten interessant?". Die Studenten freuten sich über dieses ihnen höchst sympathische Thema und schrieben mit großer Begeisterung ihre Antworten nieder. Die Freude fand aber ein jähes Ende, als der Professor eine weitere Frage an die Tafel schrieb: "Auf welche eigene Unzulänglichkeit führen Sie diesen Mangel an Interesse zurück?"... soweit diese Geschichte.



Wenn jemand eine Predigt als langweilig empfindet, so stellt sich die Frage: "Auf welche eigene Haltung ist dieses Urteil zurückzuführen?" oder präziser: "Mit welchen Erwartungen bist Du denn in den Gottesdienst gegangen?". Eine Predigt vermittelt weitaus mehr als nur neue Erkenntnis. Sie ist Motivation, Aufgabe oder sogar Auftrag, sie spendet Trost und Frieden, schafft Freude. Ein schon oft gehörter einfacher Satz kann für einen Zuhörer plötzlich eine besondere Bedeutung bekommen, wenn ein entsprechendes Verlangen oder eine entsprechende Erwartung besteht.

Apostel Paulus drückte diesen Sachverhalt so aus: "Und ich, liebe Brüder, da ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit, euch zu verkündigen die göttliche Predigt ... und mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft, auf daß euer Glaube bestehe nicht auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft."

Ich möchte noch eine kleine Begebenheit schildern als Antwort auf die Frage, wie man damit umgeht, wenn ein in der Predigt verwendeter Vergleich als unpassend oder sogar unzutreffend empfunden wird: Ein junger Bruder berichtete seinem Vater von einem durchlebten Gottesdienst. Der Vater - ein höherer Amtsträger - hörte geduldig zu, wie der Sohn wortreich seinen Unmut darüber äußerte, daß der Dienende einen sehr unpassenden Vergleich gezogen habe. Auch die dazu gegebenen Erläuterungen seien wenig überzeugend gewesen.



Daraufhin entgegnete der Vater: „Was der Dienende damit sagen wollte, das hast Du aber doch verstanden?“ Das mußte der Sohn zugeben. "Dann handle doch entsprechend!" riet der Vater. Der Sohn war sprachlos - hatte aber die Lektion verstanden. Täter des Wortes zu sein - das allein dient uns letztlich zum Segen.

(Wilhelm Leber)

Fotos: Verlag Friedrich Bischoff Verlag GmbH, Unsere Familie 01/96, S. 41.



## **Kennen / Bekennen**

So lautete das Einladungsmotto für die letzte Konfirmandenstunde des Jahrgangs 2012/2013. Die Kinder, die 2014 konfirmiert werden, erlebten ihre erste Konfirmandenstunde.

Vor dem Eingangsgebet sangen wir das Lied Nr. 258: „Ich singe Dir mit Herz und Mund“. Nachdem die einzelnen Konfirmandenlehrer ihre Schüler vorgestellt hatten, konnte es mit der Präsentation losgehen.

Die Konfirmanden des Bezirks Südwest hatten sich einiges ausgedacht, was sie nun nicht nur den Bezirksämtern sondern auch Familien und Freunden vortragen wollten. Alle Fragen rund um unser Glaubensleben hatten sie selbst erarbeitet. Die Antworten fanden sie in der Bibel und im Katechismus unserer Kirche. Die Fragen, von zwei Moderatorinnen, selbst Konfirmandinnen, souverän vorgetragen, wurden dann von den jungen Christen beantwortet.

Interessiert haben sie sich zum Beispiel für die Frage: **Hatte Jesus eine Frau? Oder: Gibt es Mesner in der NAK? Oder: Wurden nicht auch Christen durch Christen getötet? Oder: Wer war der erste Stammapostel und wie viele gab es bisher? Oder: Wie ist das Emblem der NAK entstanden und was bedeutet es? Oder: Was erwartet uns im Tausendjährigen Friedensreich, was beinhaltet die Schöpfung? Oder: Glauben wir an die Wiedergeburt, gibt es in unserer Kirche Heilige? Oder: Gehen wir zur Beichte?** Aber auch so profane Fragen wie zum Beispiel : **Müssen wir Kirchensteuern zahlen, wie viele Gemeinden gibt es weltweit, wie hoch sind die Opfereinnahmen, wie viel verdienen Kirchenangestellte und Bezirksämter** (die Beantwortung speziell dieser Frage wurde an den Bez. Ältesten Jeßke mit einem Lächeln weitergereicht) wurden sorgfältig bearbeitet und beantwortet.

Manch einer von uns hat da noch eine Menge gelernt. Es war eine Stunde, die viel zu schnell vorüber ging. Eine kleine Begebenheit vor Beginn der Stunde zeigte, dass unsere älteren Geschwister wahre Vorbilder für uns sind: Priester i. R. Gottschlag wurde gefragt, wann er konfirmiert worden ist – 1949. Als der Hirte i. R. Sommer nach seinem Konfirmationsjahr gefragt wurde, antwortete er „1950“. Bruder Gottschlag sagte daraufhin, sie hätten beide gewonnen – sie sind treu geblieben.

Wie schön, wenn jeder von sich das sagen kann: „Ich bin treu geblieben!“. Das wünschen wir auch unseren Konfirmanden. Zum Schluss der kurzweiligen Stunde sangen wir noch Lied Nr. 363 „Das sei alle meine Tage“...

Dorothea Lengert





## Der Frühling kommt...

...und mit dem Frühling geht auch immer ein Neuanfang einher. Auch in unserer Jugend werden wir mit der Konfirmation neue Jugendliche in unseren Kreis aufnehmen. Und mit dem schönen Wetter verstärken sich unsere Aktivitäten. Gerne verbringen wir die Sonntagnachmittage zum gemeinsamen Volleyballspiel. Spiel, Spaß und Lachfaktor garantiert! Zudem treffen sich unsere Kicker-Jungs (theoretisch sind auch Mädchen erlaubt) wöchentlich samstags zum Fußball. Der starke Zusammenhalt und die regelmäßigen Trainingseinheiten haben die Jungs, natürlich mit tatkräftiger Unterstützung der Mädels, schon das ein oder andere Jugendturnier gewinnen lassen.



*Seriensieger beim  
Fußballturnier der  
Gebietskirche*





*Gruppenfoto anlässlich des Russischen Jugendtages 2011*



*Auf dem Roten Platz in Moskau vor dem Kaufhaus GUM*

Zudem freuen wir uns in dieser Zeit auf unsere Jugendfahrt, die häufig um den Himmelfahrts- oder Pfingstfeiertag stattfindet. Jedes Jahr stellt ein Organisationsteam aus mehreren Jugendlichen ein tolles Programm auf die Beine. Ob Olympiade oder Verkleidungscontest, der Ideenreichtum kennt keine Grenzen. Während tagsüber der Team- und Sportsgeist geweckt wird oder einfach die Sonne am Wasser genossen wird, verbringen wir abends die gemeinsame Zeit beim Grillen und am Lagerfeuer, bei dem immer wieder schöne und lustige aber auch ernstere Gesprächsthemen entstehen können. Den Abschluss bildet der gemeinsame Besuch des Gottesdienstes in der Nähe unseres Aufenthaltsortes, den wir, trotz meist kurzer Nacht, gerne auch einmal selbst mitgestalten und dadurch tolle Eindrücke mitnehmen. Noch Monate später zehren wir von dem gemeinsamen Erlebten und der ein oder andere Insider hallt noch nach. Solche Fahrten stärken unseren Zusammenhalt und die Zeit geht wie immer viel zu schnell vorbei.



*Jugendfahrt 2012*





Frisch und motiviert besuchen wir weiterhin unsere Jugendstunden, die alle zwei Wochen stattfinden. Die regelmäßigen Treffen nutzen wir zum einen, um Organisatorisches zu besprechen, Termine anzukündigen und zum anderen, um uns mit unserem Glauben auseinanderzusetzen. Mit unseren Jugendleitern sprechen wir über Gedanken, die uns aus den letzten Gottesdiensten beschäftigt haben oder tauschen Erfahrungen zu bestimmten Glaubensthemen und Erlebnissen aus. Aktuell beschäftigen wir uns mit der Gestaltung des Jugendtags 2013, der das Motto „Gott glauben, lieben, leben, teilen“ trägt.

Auch die für uns ausgerichteten Bezirksjugendgottesdienste regen uns stetig dazu an, unseren Glauben zu vertiefen und die Gemeinschaft zu stärken. Sehr beeindruckend und nachhaltig sind dabei die Erlebnisse, die unsere jungen Diakone schon selbst auf dem Altar erfahren haben. Neben zahlreichen weiteren Aktivitäten über das Jahr verteilt erleben wir auch immer wieder gern die Gemeinschaft mit den Senioren in der Residenz. Dabei laden wir alle Bewohner des Hauses zu unserem Gottesdienst im Erdgeschoss ein und holen die älteren Glaubensgeschwister und Gäste ab. So entwickelt sich ein fröhlicher Austausch untereinander und eine besondere Gottesdienstatmosphäre entsteht.



*In der Residenz*

Das Jahr beschließen wir letztendlich mit unserer Jugendweihnachtsfeier, bei der wir, mit einem leckeren Essen, das Vergangene in Bildern Revue passieren lassen. Zudem nutzen wir das Beisammensein, um Jugendliche aus unserem Kreis zu verabschieden und die Neuen herzlich willkommen zu heißen.

Ihr seht also, wir sind aktiv und freudig dabei! Gemeinschaft steht bei uns an oberster Stelle, denn Gotterleben in der Gemeinschaft macht einfach Spaß!

## **Eure Jugend**

---

### **Wünsche**

Neulich hat mich eine Glaubensschwester begrüßt und hat mir alles Liebe gewünscht. Das hat mich erfreut und zum Nachdenken angeregt. „Alles Liebe“, „Alles Gute“, „Herzlichen Glückwunsch“, „Liebe Grüße“, „Gottes Segen“, „Herzlichen Dank“.

Lassen wir es nicht zu einer Floskel verkommen, nehmen wir es ganz ernst.

Alles Liebe ist ein ganz inniger Wunsch, der uns das größte Gut, das wir erleben können, wünscht. Nehmen wir das auch so an.

Stammapostel Fehr hat ja mal von einer Verflachung gesprochen. Passen wir gut auf, dass unsere Wünsche nicht verflachen, weder bei dem Wünschenden, noch bei dem Empfangenden. Es ist schön, wenn wir sensibel mit unseren Wünschen umgehen. Der unheilbare Kranke braucht viel Kraft, um den letzten Weg schaffen zu können. Dem darf man nicht sagen: „Gottvertrauen, wird schon wieder!“  
Sensibel bleiben bei unseren Wünschen.

Euer Günter Gottschlag

---

### **Schreib doch mal!**

Liebe Geschwister!

Wisst ihr, wie ich meine Probleme bewältige? Ich schreibe mir alles von der Seele. Das habe ich in meiner aktiven Zeit meinen Geschwistern empfohlen, von denen ich wusste, dass sie dichten konnten. „Schreiben Sie doch mal Gedichte!“

Ich habe erlebt, wie die Gedichte immer ruhiger wurden, nicht mehr so emotional, so traurig, sondern dankbar, stiller, friedevoller. Ihr Lieben, es gibt so viele Möglichkeiten, der Traurigkeit, der Einsamkeit zu entkommen, z. B. im Seniorenkreis. Wir sind ja so verschieden. Keiner soll sich verbiegen und sich einem Zwang unterordnen. Mein Anliegen ist, dass sich jeder in seiner nicht so schönen Situation trotzdem wohlfühlt. Ein Widerspruch, kann man im ersten Augenblick meinen, ist es aber nicht.

Ich denke an einen Spruch meiner Mutter: „Glücklich ist, der vergisst, was nicht mehr zu ändern ist.“ Das gilt für den Liebeskummer unser jungen Geschwister, das gilt für die Mittelalterlichen und das gilt für die Senioren mit ihren Verlusten von Partner und körperlicher Kraft. Das heißt jedoch nicht, dass wir unsere Liebsten vergessen sollen, denn die Erinnerung an schöne Stunden und Jahre ist auch eine Kraftquelle. Denkt alle daran, wir haben eine schöne Zukunft.

Euer Günter Gottschlag

**Gedichte sind gemalte Fensterscheiben!**

Sieht man vom Markt in die Kirche hinein,  
Da ist alles dunkel und düster;  
Und so siehts auch der Herr Philister.  
Der mag denn wohl verdrießlich sein  
Und lebenslang verdrießlich bleiben.

Kommt aber nur einmal herein!  
Begrüßt die heilige Kapelle;  
Da ists auf einmal farbig helle,  
Geschicht und Zierat glänzt in Schnelle,  
Bedeutend wirkt ein edler Schein,  
Dies wird euch Kindern Gottes taugen,  
Erbaut euch und ergetzt die Augen!

Johann Wolfgang von Goethe

## Bezirkswandertag am 6. Juli 2013

Wer war dieser Knabe? Wie wuchs er auf?

Verkrachte Familienverhältnisse sind entgegen weit verbreiteter Auffassung kein Produkt des 20. Jahrhunderts; sie kamen in früheren Jahrhunderten auch und insbesondere im hohen Adel vor. Wir lassen dennoch hier mal die verkorkste elterliche Vorgeschichte beiseite, sie würde den Rahmen dieses Blattes sprengen. Der erste überlieferte Streich des 6-jährigen Knaben war der Wurf einer Stroh puppe aus dem hoch im Schlossturm liegenden Karzer – in dem er wegen Unbotmäßigkeiten Quartier nehmen musste – in den Schlossgraben. Die Dienerschaft dachte natürlich, es sei der Karzerbewohner selbst, der gesprungen sei und „rettete“ dann die Stroh puppe aus dem Wasser. Mit 7 Jahren wurde er jedenfalls zu den Herrn hutern nach Uhyst in der Oberlausitz, mit 14 auf das Pädagogium nach Halle und schließlich auf das Philanthropinum in Dessau geschickt, um ihn so den vergeblichen Erziehungsversuchen ausgebrannter, ständig wechselnder Hauslehrer bzw. Hofmeistern zu entziehen – was im Ergebnis aber auch nicht viel brachte, denn auch dort verschliss er eine Reihe von Pädagogen. Am 6. Juli 2013 werden wir jedenfalls Hermann von Pückler-Muskau im Rahmen des Gemein dewandertages besuchen.

Bernd Kleist

---

## Verbindung

Ich bin erkältet. Der Husten kommt explosionsartig. Meine Nachbarn können das hören. Ob sie sich schon Sorgen machen?

Ich werde den ganzen Kirchensaal beschallen, wenn ich zum Gottesdienst gehe. Das geht nicht. Bleibe ich im Vestibül? Die dünne Einfachverglasung hält den Schall nicht zurück, und die Kinder würde ich auch in Gefahr bringen. Gehe ich nach Zehlendorf?

Mein Bruder hat die Lösung: Gottesdienst als Konferenzschaltung. Tolle Sache, seit wann gibt es die? Ich probiere es gleich aus. Telefonnummer wählen.

Ein Mann sagt: „Bitte geben sie den Konferenzraum ein.“ Mach ich. Es ist noch kein Gottesdienst, deshalb ertönt „Wartemusik“. Die Bezeichnung „Musik“ kommt wohl von einem amüsischen Techniker. Es ist ein nerviges Geräusch. Das Prinzip habe ich verstanden. Ich werde zu Hause bleiben und per Telefon am Gottesdienst teilnehmen. Gemeinschaft und Brotbrechen werden mir fehlen.

Es ist Sonntag. Um 09:15 Uhr wähle ich die Nummer. Der Mann sagt: „Sie sind momentan der einzige Teilnehmer an dieser Konferenz.“ Kein Problem, ich bin gerne rechtzeitig dabei. Wird der Chorgesang übertragen? Das wäre eine gute Einstimmung. Die Ansagen würde ich auch mitbekommen. Es bleibt bei diesem unangenehmen Pausengedudel. Das geht auf die Nerven. Ich stelle den Lautsprecher leiser. 09:28 Uhr, nichts. 09:30, jetzt aber – nichts. Das kenn ich noch von den Übertragungen mit einzelnen Handys. Die baumelten im rechten Aufgang vor dem Lautsprecher. Es dauerte seine Zeit, bis der Diakon die Geschwister einzeln angewählt hatte.

Ich lege auf und wähle mich neu ein. „Sie sind momentan der einzige Teilnehmer an dieser Konferenz.“ Da stimmt was nicht. Die Sache mit der Konferenzschaltung ist wohl ein Zukunftsprojekt, bei uns jedenfalls. Konferenzschaltungen gibt es schon seit Jahren. Ob wir das fertig kriegen, bevor der Herr kommt?

Heute Abend hat sich der Bruder mit dem gut gemeinten Tipp bei mir entschuldigt. Die Möglichkeit, über diesen Weg bei Krankheit einen Gottesdienst zu erleben, besteht erst ab dem 26.05.2013.

Al. Schöneberger

---

## Informationen

Was gibt es Neues vom Bezirksfest am 17. und 18. August?

Wie ihr schon aus dem Extrablatt vom 7. April erfahren habt, findet der Gottesdienst am 18. August im großen Saal des MARITIM-Hotels in der Stauffenbergstraße 26 statt. Das Hotel ist sehr gut zu erreichen mit dem Metrobus M29 bis zur Station „Gedenkstätte Dt. Widerstand“.



Foto: privat

An der Bendlerbrücke erkennt man sofort das berühmte Shell-Haus. Gleich dahinter liegt das Hotel Maritim.

Der Bus M29 fährt vom Roseneck bis zum U-Bhf. Hermannplatz. Gut zusteigen kann man: S Halensee, U Adenauerplatz, U Kurfürstendamm, U Wittenbergplatz, S Anhalter Bahnhof, U Moritzplatz, und U Hermannplatz. Mit den Bussen M48 und M85 kann man bis zur Haltestelle „Kulturforum“ fahren. Durch die Sigismundstraße erreicht man nach 350 m das Hotel in der Stauffenbergstraße. Eine kurze, doch hochinteressante Strecke: links die Neue Nationalgalerie, rechts die großartige Gemäldegalerie. Beides gute Gründe, die Gegend schon vorher zu erkunden.



Foto: privat

Über den Veranstaltungsort für den Sonnabend wird voraussichtlich erst am 3. Mai entschieden. Ihr werdet wieder durch ein Extrablatt informiert.

### Bibelworte im April

	<b>Eingangslied</b>	<b>Bibelwort</b>	<b>Bußlied</b>
Karfreitag, 29. März	53	Lukas 22, 46	46, 2+3
Ostern, 31. März	62	1. Korinther 15, 51.52	92
Mittwoch, 3. April	242	1. Johannes 4, 10.11	329
Sonntag, 7. April	330	Psalms 118, 15.16	241, 3-5
Mittwoch, 10. April	260	Psalms 34, 4.5	60, 3
Sonntag, 14. April	222	2. Korinther 1, 20-22	246, 1+2
Mittwoch, 17. April	370	Hebräer 4, 14	133, 1
Sonntag, 21. April	204	2. Korinther 4, 14a	408
Mittwoch, 24. April	330	Matthäus 28, 18-20	331
Sonntag, 28. April	258	1. Thessalonicher 5, 23	160

# Termine 05/2013

Datum	Tag	Ort	Uhrzeit	Ereignis
04.05	Sa			Frühjahrsputz fällt aus !
05.05	So	Gemeinde Schöneberg	09:30	Konfirmation
05.05	So	Gemeinde Teltow	09:30	Gottesdienst für Hörgeschädigte
06.05	Mo	Gemeinde Lichtenberg	19:30	Probe Frauen-/ Dirigentenchor
08.05	Mi			Kein Gottesdienst!
09.05	Do	Gemeinde Schöneberg	09:30	Gottesdienst (Christi Himmelfahrt)
13.05	Mo	Gemeinde Charlottenbg.	19:30	Probe Schulchor
19.05	So	Gemeinde Schöneberg	10:00	Pfingstgottesdienst Übertragung Sta.Apostel
19.05	So	Gemeinde Charlottenbg.	10:00	Pfingstgottesdienst Übertragung Sta.Apostel Übersetzg. in Gebärdenspr.
26.05	So	Senioren- Residenz	10:00	Andacht in der Senioren- residenz Tempelhof
27.05	Mo	Gemeinde Lichtenberg	19:30	Probe Frauen-/ Dirigentenchor
30.05	Do	Gemeinde Schöneberg	18:00	Gesprächskreis

## Konfirmationsgelübde und Konfirmationssegen

Die Konfirmation wird im Rahmen eines Gottesdienstes gefeiert. Zunächst beantworten die Konfirmanden die Frage, ob sie Gott die Treue halten wollen, mit „Ja“. Danach sprechen sie gemeinsam das Konfirmationsgelübde, das auf den Text einer alten Tauf liturgie aus dem dritten Jahrhundert zurückgeht. Es wird vor Gott und der Gemeinde abgelegt und lautet:

„Ich entsage dem Teufel und all seinem Werk und Wesen und übergebe mich dir, o dreieiniger Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist, im Glauben, Gehorsam und ernstlichen Vorsatz: Dir treu zu sein bis an mein Ende. Amen.“



Es kommt damit der Grundsatz zur Sprache, dass sich die Konfirmanden bemühen, alles Böse, Widergöttliche zu meiden und konsequent den Weg des Evangeliums zu gehen. Sie bekennen sich im Glauben zum dreieinigen Gott und bekunden den Willen, ihr Leben im Glauben und Gehorsam Gott gegenüber zu führen.

Die jungen Christen empfangen nach Gebet des Gottesdienstleiters den Konfirmationssegen, der ihnen unter Handauflegung gespendet wird. Dieser Segen bestärkt sie in ihrem Bestreben, ihr Gelübde zu halten, sich zu Jesus Christus in Wort und Tat zu bekennen.

(Katechismus 12.2.2.2)

